

*Barack Obama verspricht in seinen Reden, den Irak-Krieg zu beenden, lässt aber durch sein Handeln erkennen, dass er sehr wohl bereit ist, ihn fortzusetzen!*

**LUFTPOST**

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 101/08 – 10.07.08**

## **Barack Obama und der Irak-Krieg**

Von Shamus Cooke

INFORMATION CLEARING HOUSE, 27.05.08

( <http://www.informationclearinghouse.info/article19995.htm> )

**Während Barack Obama seine Anti-Kriegs-Rhetorik mit voller Lautstärke in den gesamten USA hinaus trompetet, enthüllt er seinen Kumpanen in der Politik, beim Militär und in den Konzernen seine wirkliche Haltung zum US-Militarismus ganz diskret in aller Heimlichkeit.**

**Zwei Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit lassen keinen Zweifel daran, dass Obama mit der herrschenden Klasse der USA völlig darin übereinstimmt, dass die Rolle des Militärs im Mittleren Osten nicht nur fortgesetzt, sondern sogar ausgeweitet werden muss. Das ist natürlich das komplette Gegenteil dessen, was er den Menschen erzählt, die Stadien füllen, um ihn reden zu hören.**

**Das erste Ereignis fand am 7. April statt, als die beiden US-Spitzenleute aus Politik und Militär im Irak – Botschafter Crocker und General Petraeus – von zwei verschiedenen Ausschüssen des Kongresses angehört wurden.** In den Kampagnen beider demokratischer Präsidentschaftsbewerber wurde damit geprahlt, die Kandidatin (Clinton) und der Kandidat (Obama) hätten bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit, sich als Oberkommandierende/r des Landes zu profilieren – wobei schon das eine Debatte war, wie sie nur rechtsstehende Politiker führen. Während der Befragung wurde schnell deutlich, dass beide Kandidaten vom Standpunkt des Militärs und der finanziellen Interessen der USA – die das Militär schützt – aus argumentierten und nicht aus der Sicht der Millionen Menschen, die sich Hoffnungen machen, dass ihre Kandidatin oder ihr Kandidat den Krieg beenden würde, was beide versprochen haben.

**Obama bestand nicht darauf, ja er forderte noch nicht einmal von den beiden Angehörten, dass die Truppen sofort abgezogen werden sollten; er schlug auch keinen baldigen Rückzug vor. Das machte er allen schmerzhaft klar, als er einen "überstürzten Abzug" ablehnte. Seine Aussagen zu einem "schrittweisen Rückzug" waren so vage, dass sich daraus schließen lässt, der Irak-Krieg werde noch Jahre lang so ähnlich weiter gehen wie bisher. Die Wahrscheinlichkeit, dass genau das passieren wird, wuchs später noch, als Obama sagte, es wäre "dumm", die Ratschläge "der Kommandeure vor Ort" zu ignorieren. Die Empfehlung der Kommandeure bestand in diesem Fall darin, nach dem Abzug der Truppenverstärkungen des letzten Jahres die verbleibende Truppenstärke beizubehalten und dann einfach endlos abzuwarten, um zu sehen, was dabei herauskommt.**

Besonders erschreckend waren die zahlreichen säbelrasselnden Äußerungen, die Petraeus und Crocker während der Anhörung vor dem Kongress in Bezug auf den Iran machten. Und Obama tat nichts, um die äußerst gefährlichen Auswirkungen dieser Bemerkungen aufzuzeigen; stattdessen zog er es vor, noch Öl ins Feuer zu gießen, indem er darauf verwies, dass die Invasion in den Irak eine besonders schlechte Idee war, weil vor

allem der Iran davon profitierte – und nicht etwa deshalb, weil das ganz offensichtlich ein Kriegsverbrechen war und bis heute geblieben ist.

**Seine aus den "strategischen Interessen der USA" erwachsende "alternative Strategie" lässt sich am besten mit Obamas eigenen Worten zusammenfassen. Er sagte nämlich: "Wir dürfen nicht nur an den Irak denken, wir haben auch Probleme mit dem Iran, mit Pakistan und mit Afghanistan, von denen uns die vorrangige Konzentration auf den Irak abgelenkt hat." In solchen Äußerungen ist eine Anti-Kriegshaltung noch nicht einmal im Ansatz festzustellen.**

**Und das führt uns zu dem zweiten Vorkommnis, das auch noch die letzte Hoffnung, Obama sei gegen den Krieg, endgültig zerstört hat. Präsident Bush war so erfreut über die kriegstreiberische Aussage des Generals Petraeus (vor dem Kongress), dass er kurz darauf ankündigte, er werde ihn zum Chef des Central Command des US-Militärs machen. Petraeus wird also alle Operationen im Mittleren Osten und in Zentralasien kommandieren. Dieser General ist nicht nur eine zuverlässige Marionette Bushs für dessen Politik des "Kriegs gegen den Terror", er ist auch ein Spezialist für besondere Militäroperationen: Zur Aufstandsbekämpfung hat er sogar ein militärisches Handbuch geschrieben, in dem er fordert, auf andauernde militärische Angriffe müsse mit konsequenten Besetzungen reagiert werden, für die er besonders viel Erfahrung mitbringe. Und was hat Obama zu Petraeus Ernennung gesagt? Er hat sie begeistert begrüßt: "Ich denke, Petraeus hat im Irak einen guten taktischen Job gemacht. ... Ich hoffe, dass er auch unsere weitergehenden strategischen Interessen bedenkt."**

Sollte Obama zum Präsidenten gewählt werden, wird der Widerspruch zwischen seiner öffentlich vorgetäuschten Anti-Kriegshaltung und seiner tatsächlichen Pro-Kriegsgesinnung Millionen Menschen unglaublich schockieren und enttäuschen. Der Ruf nach einer politischen Alternative zu den beiden Parteien des "Big Business" wird dann erneut laut werden. Eine große Arbeiterpartei, die von den Gewerkschaften getragen wird, könnte diesen Wunsch Wirklichkeit werden lassen. Es wird Zeit, für deren Gründung zu kämpfen.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen. Für unsere Englisch sprechenden Leser drucken wir anschließend den Originaltext ab.)

---

## **Barack Obama and the Iraq War**

By Shamus Cooke

27/05/08 -ICH - - As Barack Obama's anti-war rhetoric is blasted around the US in his attempt to seal the Democratic nomination, his real position on US militarism is being revealed discreetly to his political, military, and corporate colleagues.

Two recent events have proved beyond any doubt that Obama is in total conformity with the US ruling class on the issue of maintaining— or even expanding— the role of the military in the Middle East. This of course is the complete opposite of what he tells those who fill stadiums to hear him speak.

The first event happened on April 7th, when both the top US diplomat and military man in Iraq— Ambassador Crocker and General Petraeus— came to testify before two separate congressional committees. This was a chance, both Democratic campaigns boasted, for the two nominees to show that they had the ability to perform as the country's commander

and chief (a rightwing debate in itself). It was quickly evident that during the questioning, both candidates were operating from the vantage point of the military and the US financial interests it protects, not the millions of people who have hopes that either candidate will end the war, as they've both promised.

Obama did not insist, let alone demand to either man that all the troops should come home immediately; nor did he even suggest that they come home quickly. This was made painfully clear when he announced he was against a "precipitous withdraw". His comments about a "phased withdraw" were in fact vague enough to be interpreted as meaning that the Iraq war will continue in a similar fashion for years to come. The likelihood of this actually happening later increased, when Obama said that it would be "stupid" to ignore commanders advice "on the ground". The commander's recommendation in this case was that — after taking the "surge" troops out of Iraq— troop levels should be maintained, and then an indefinite wait and see period would ensue.

Especially frightening during the congressional Q and A was the numerous saber-rattling comments made by Petraeus and Crocker against Iran. Obama did nothing to point out the extremely dangerous implications of these remarks, but instead chose to dump fuel on the fire by claiming that the invasion of Iraq was an especially bad idea because of how much Iran had benefited (not because it was, and continues to be an obvious war crime).

His "alternative strategy" for the "strategic interests" of the US can be easily summarized by Obama himself, who said that "...we have to think about more than just Iraq, that we've got issues with Iran and Pakistan and Afghanistan, and our singular focus on Iraq I think has distracted us". There is not even a hint of anti-war sentiment expressed here.

And this leads to the latest event which utterly destroys any notion that Obama is against war. President Bush was so pleased with Petraeus' war mongering testimony that it was later announced that Petraeus would be made the head of the US Military Central Command, where he would be in charge of operations across the Middle East and Central Asia. Petraeus is not only a consistent puppet of Bush and his "war on terror" policies, but has a unique military specialty: counter-insurgency operations (he in fact wrote the guidebook), suggesting that there will be future military attacks and consequent occupations that require his particular expertise. Obama's response to Petraeus' nomination? An enthusiastic endorsement! "I think Petraeus has done a good tactical job in Iraq ... My hope is that Petraeus would reflect that wider view of our strategic interest."

If he is eventually elected President, the contradiction between Obama's public anti-war face and his real pro-war beliefs will produce incredible shock and disappointment in millions of people. The need for a political alternative to the two-parties of big-business will thrust itself onto the public's agenda once again. A mass party of Labor directly connected to the unions already contains the resources to make this proposal a reality. It is up to the rank and file to fight for its creation.

[www.socialistappeal.org](http://www.socialistappeal.org)

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**